

Danziger Dampfboot.

N^o. 306.

Freitag, den 31. December.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 16 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau. H. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Forst. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Die geehrten hiesigen wie auswärtigen Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1870 mit 1 Thlr. erneuern zu wollen. — In unserer Expedition kann auf das Blatt auch pro Januar mit 10 Sgr. abonniert werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag 30. Dezember. Der „Constitutionnel“ bestätigt, daß die Mitglieder des linken Centrums die Annahme von Ministerportefeuilles abgelehnt haben.

London, Donnerstag 30. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet, daß der französische Gesandte in Brüssel, Vicomte de la Guéronnière, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs designiert sei.

Venedig, Mittwoch 29. Dezember. Der „Tempo“ veröffentlicht ein Telegramm, demzufolge die Stadt Santa Monra am 28. d. M. durch Erdbeben gänzlich zerstört worden ist.

Rom, Mittwoch 29. Dezember. Die Taufe der Tochter der Erzherzogin von Neapel hat heute im Palast Farnese stattgefunden. Cardinal Antonelli, der den Papst vertrat, hielt die junge Prinzessin, die die Namen Christina Pia Maria erhielt, über die Taufe. Die Kaiserin von Oesterreich, die Erzherzoginnen von Neapel, Toscana und Parma, Cardinale und eine Deputation aus den neapolitanischen Provinzen wohnten der Tauffeierlichkeit bei.

Bei der gestern in St. Peter stattgehabten Generalcongregation des Concils, welcher 54 Stunden dauerte, hielten sich 13 Redner zum Wort gemeldet, jedoch nur 5, darunter Cardinal Rauscher, dasselbe gehalten. Die Aufsitze des Saales bewährte sich als sehr mangelhaft. Die Versammlung beschäftigte sich mit den Lehren der nichtorthodoxen Philosophie.

Befarest, Mittwoch 29. Dezember. In der Deputiertenkammer entwickelte Kobrescu in eingehender Weise die bezüglich der Judenfrage eingereichte Interpellation. — Der Senat votierte das modificirte Weg- und Baugesetz. — In Betreff des Unterrichtswesens sind bedeutende Reformen bevorstehend. — Der Geburtstag der Fürstin wurde festlich begangen.

Politische Rundschau.

Das Jahr, welches zu Ende geht, hat nach außen und nach innen einen günstigen Abschluß gefunden: nach außen erscheint der Frieden fester als seit Jahren gesichert, im Innern hat eine wohlthätige politische Entwicklung, welche eine Versöhnung und Ausgleichung der Parteistandpunkte behufs gemeinsamen Schaffens für das Wohl des Landes erstrebt, weitere Fortschritte gemacht und günstige Erfolge erzielen lassen. Schon als die vorige Landtagssession im März geschlossen wurde, konnte die Staatsregierung mit Genugthuung darauf hinweisen, daß die Vermittlung widersprechender, gleichberechtigter Ueberzeugungen und damit die Ueberwindung einer vom parlamentarischen Leben unzertrennlichen Schwierigkeit in einem Maße gelungen sei, welches einen entschiedenen Fortschritt unserer verfassungsmäßigen Entwicklung belunde. Dieser versöhnliche und ausgleichende Geist ist in der neuen Landtagssession noch entschiedener zur Geltung gelangt und hat so eben dazu geholfen, unserem Staatsleben in

einer der wichtigsten Beziehungen wieder die alte Festigkeit zu sichern. Die finanziellen Schwierigkeiten, mit welchen unser Staatshaushalt seit zwei Jahren zu kämpfen hatte, sind durch einen kräftigen Entschluß der Regierung und durch die bereitwillige Zustimmung beider Häuser des Landtages beseitigt, und die Zuvorsicht einer segensreichen Entwicklung ist dadurch nach allen Seiten hin neu belebt und gekräftigt. Nicht als ob die Finanzkraft Preussens schon tief erschüttert gewesen wäre. Mit Recht ist jüngst in einem auswärtigen Blatte gesagt worden: „glücklich sei der Staat, in welchem ein Deficit von einigen Millionen noch als eine so bedenkliche Angelegenheit erscheine, wie in Preußen.“ Aber es gehört zu der Gesundheit und Kraft Preussischer Entwicklung, daß etwaige finanzielle Erschütterungen bereits im Keime erstickt und ein Anwachsen derselben zu gefährlicher Höhe im Voraus abgeschnitten werde. Deshalb hatte es die Regierung vom ersten Augenblicke mit der Beseitigung des Deficits so ernst genommen, und Dank der allseitigen Beihülfe gleichen Ernstes in der Landesvertretung sind die drohenden Gefahren gehoben. Durch die Vereinbarung des neuen Staatsschuldengesetzes ist in unsere gesamten Verhältnisse eine erneute Beruhigung, ein Gefühl wieder gewonnener Sicherheit gekommen, welches auch auf die befriedigende Erledigung sonstiger Fragen nicht ohne Einfluß bleiben kann. Während die politische Entwicklung in unserem engeren Vaterlande einen hoffnungsvolleren Verlauf als in früheren Jahren genommen hat, ist der Norddeutsche Bund in einem stetigen Ausbau seiner Einrichtungen begriffen. Die letzte Session des Reichstages war reich an Ergebnissen für die weitere Fortbildung der Bundesverhältnisse und für die Entwicklung der gemeinsamen Wohlfahrt Norddeutschlands. Durch die Vereinbarung der Gewerbeordnung, welche mit dem ersten Januar 1870 in voller Ausdehnung in Kraft tritt, ist ein Werk zu Stande gebracht, welches der freien Bewegung gewerblicher Thätigkeit neue und der gesamten Bevölkerung des Bundesgebiets gemeinsame Bahnen eröffnet. Durch ein gemeinsames Handels- und Wechselrecht und durch Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handelsfachen, welcher im Jahre 1870 in's Leben tritt, ist eine einheitliche Fortentwicklung des Handelsrechts gesichert, und durch die darin enthaltene Erweiterung der Bundeseinrichtungen zugleich „eine neue Bürgschaft dafür gewährt, daß der norddeutsche Bund die gemeinsamen Institutionen, deren er zur Erfüllung seiner nationalen Aufgaben bedarf, zu schaffen und auszubilden wohl befähigt ist, wenn das bundestreue Zusammenwirken der Regierungen unter sich und mit der Volksvertretung von gegenseitigem Vertrauen getragen wird.“ Indem die Gesetzgebung des norddeutschen Bundes immer mehr der Segen der Gemeinsamkeit erkennen läßt, indem ferner auch das jüngste Zollparlament durch seine Ergebnisse dazu beitrug, das „Band zu beseitigen, welches gemeinsame Einrichtungen um alle Deutschen Länder krüpfen“, — haben sich die Beziehungen zu den süddeutschen Staaten auch über jene gemeinsamen Einrichtungen hinaus in vertrauensvoller Weise entwickelt und werden eine gemeinschaftliche Regelung durch bessere Vereinbarungen erfahren. Das nationale Bewußtsein kräftigt sich augenscheinlich immer mehr, und man darf erwarten, daß der Fortschritt in der inneren Entwicklung Deutschlands nach Oeküher zu

würdigen, so bleibt doch kein wahrhaft deutsches Herz unbewegt bei Wahrnehmung der Achtung, welche dem Deutschen Namen jetzt wieder in allen Welttheilen gezollt wird. Die unpatriotischen und ohnmächtigen Bestrebungen dagegen, welche ihre Sonderhoffnungen auf die Hülfe des Auslandes gegen Deutschland gerichtet hatten, sind wie an der Verachtung des Deutschen Volkes, so auch an der Entwicklung der europäischen Verhältnisse vollkommen gescheitert. Die Lage Europas ist eine entschieden friedliche: die Politik aller Regierungen wird von der aufrichtigen Sorge für Erhaltung des Friedens geleitet.

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg wird, wie man sagt, unmittelbar nach den Weihnachtsferien dem Abgeordnetenhaufe das neue Preßgesetz vorlegen. Der Entwurf enthält im Vergleich zu den jetzigen Preßbestimmungen einige nicht unwesentliche Fortschritte. Dahin gehört das Aufheben der Censur, die Einstellung. Im Uebrigen wird die Kammer noch Mancherlei an dem neuen Gesetz abzuändern haben. Ist es richtig, daß nach wie vor ein Exemplar von jeder Zeitung vor ihrer Ausgabe bei der Polizeibehörde hinterlegt werden soll, so bekundet die Beibehaltung dieser alten Vorschrift, daß man in Regierungskreisen noch immer nicht mit dem Gedanken an vollständige Preßfreiheit sich versöhnen kann, und doch steht nur die absolute Preßfreiheit als das alleinige Postulat sowohl des zunächst Theilhaftigsten als des ganzen Publikums in Rede. Die Kontrollirung der Presse durch die Polizei ist und bleibt ein Verstoß gegen das, was die Verfassung unter Preßfreiheit versteht. Man versteht die Presse gar nicht, wenn man in Regierungskreisen mit Mißtrauen auf sie blickt. Sie ist nichts weiter, als der Ausdruck der öffentlichen Meinung. Geht sie über diese hinaus, so wird sie von ihr desavouirt, so fehlt ihr der innerste Lebensnerv. Der Selbsterhaltungstrieb zwingt die Presse zur steten Fühlung mit dem Gewissen des Volks, und so wahr hiernach ihre Aufgabe eine strengsittliche ist, so wahr wird sie von der ihr gewordenen Freiheit stets den richtigen Gebrauch machen. Nur eine Verwundung weiter! Die Vorstellung, daß dies Verhältnis fortauern müsse im Interesse des Staates, gehört einer Periode an, die weit hinter uns liegt. Sie fällt zusammen mit dem Begriff des beschränkten Unterthanenverstandes, den die Verfassung ein für alle Mal gerichtet hat. Die Regierung wird bei Verathung ihres Preßgesetzes gewahren, daß in Punkten der Preßfreiheit bei allen Liberalen ein und dieselben Gesichtspunkte maßgebend sind: es geht nicht, daß irgend welcher Zwang noch weiter auf die Presse ausgeübt wird. Auch die Conservativen sollten von gleichen Ideen sich leiten lassen; allein die Vorzüge, in deren Genuß ihre Organe zu lange gestanden, haben sie befangen und einseitig gemacht. So liegt der liberalen Partei ob, für das Allen gemeinsame Interesse einzutreten und bei dem Kampfe für allgemeine Preßfreiheit denselben mit das Wort zu reden, die von kleinlichem Egoismus gefangen genommen, nicht gewahren, daß nicht das Interesse einer einzelnen Partei, sondern das Interesse der Gesamtheit in Rede steht, wo sich's um die Sicherstellung unabdingter Preßfreiheit handelt. Die Verfassung datirt von 1848. Es kann nicht noch ein Jahr vergehen, bis den elementarsten Forderungen des Staatsgrundgesetzes Genüge geleistet ist. —

In der Frage wegen Zulassung von Realschul-Abiturienten zu den akademischen Fachstudien hat vor kurzem auch die Universität Halle ihr Gutachten ab-

gegeben. Wie verlangt, sind sämtliche Facultäten derselben einmütig gegen die Zulassung. Das Urtheil dieser Universität enthält namentlich den Ausspruch, daß die auf Realschulen erlangten Kenntnisse meist Mäßenhaft seien und daß den Realschülern diejenige allgemeine wissenschaftliche Vorbildung fehle, welche nicht allein für die Facultätsstudien, sondern auch für die spätere Lebensstellung der Studirenden als eine Nothwendigkeit erweise. —

Am 1. Januar geht das preussische Ministerium des Auswärtigen auf den Bund über. Von diesem Zeitpunkt ab werden die diplomatischen Agenten Preussens im Auslande ausschließlich als Vertreter des norddeutschen Bundes beglaubigt werden. —

Das kronprinzliche Paar befand sich auf der Rückreise nach Berlin in Paris und ist in den Tuilerien empfangen worden. —

Wiener Correspondenzen kommen nochmals auf die kürzlich mit so großem Spektakel in die Welt gesetzten Gerüchte von Entwaffnungs-Verhandlungen zurück, um zu konstatiren, daß keine eigentlichen Verhandlungen gepflogen wurden, sondern nur die Anregung erfolgt ist, inwiefern sich ein Weg finden lassen möchte, die kolossalen Heere, welche das Mark des Volkes ausfüllen, für alle Staaten gleichzeitig auf den niedrigsten Friedensstand zu bringen und damit die ungeheuren Summen, welche sie verschlingen, für produktive Zwecke verfügbar zu machen. Der Gedanke sei aber nicht auf fruchtbaren Boden gefallen, denn die „ausgesprochenen aggressiven Politiken des Eines“ habe nicht auf die Mittel der Aggression verzichten wollen und so den „Anderen“ ihre Entschließungen betreffs einer ausreichenden Defensive diktiert. Es wäre doch recht interessant, genau zu wissen, welche Mächte zu den „Einen“ und welche zu den „Anderen“ gehören. —

Im Oberhause zu Pesth wird sich's nächstens entscheiden, ob in Ungarn fortgeprägt werden soll wie in Mecklenburg, oder nicht. Bei Verathung eines neuen Strafgesetzes hat sich die Justizkommission des Oberhauses aus Zweckmäßigkeitsgründen für Beibehaltung der Prügelstrafe für Nichtadelige ausgesprochen. —

Unsere gestern ausgesprochene Befürchtung, es möchte Hr. Olivier sehr schwer werden, das erste parlamentarische Ministerium in Frankreich zusammenzusetzen, wird durch die neuesten brieflichen Nachrichten aus Paris im weitesten Umfange bestätigt; das seit sechs Wochen Monarchen von der Regierung getrennte Vertrauen hat sich zu sehr eingebürgert, die Erbschaft der Herren Rouher und Forcade ist eine zu schwere, als daß die Stimmung plötzlich umschlagen könnte. Der Kaiser selbst scheint es diesmal wirklich ernst zu nehmen mit dem Bruch des bisherigen Regierungssystems; noch am Tage vor der Demission des Kabinetts Forcade sagte er zu Olivier: „Herr Olivier, Sie werden erstaunt sein, in welcher Art und Weise ich konstitutioneller Monarch zu sein gedenke!“ Zu diesem Ausspruch stimmt denn auch die Thatsache, daß Olivier allein und nicht gleichzeitig die Herren Buffet und Daru vom linken Centrum mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt wurden, wie man vorher anzunehmen Ursache hatte; man legt dem Kaiser in dieser Hinsicht folgende Worte in den Mund: „Man verlangt von mir, ich solle konstitutionell regieren, und man will zugleich, daß ich eine Handlung des persönlichen Regiments bezeuge, indem ich diese Herren ins Ministerium eintreten lasse, die erwiesenermaßen zur parlamentarischen Minorität gehören? Wenn die Fraktion Buffet-Daru zur Kammermehrheit geworden sein wird, wird dem Eintritte ihrer Führer in die Regierung nichts mehr im Wege stehen. Heute ist es mir unmöglich, sie zu mit zu rufen.“

Die erste Sorge des neuen Staatsministers wird die Aufhebung des allgemeinen Sicherheitsgesetzes und die Regelung der Preßverhältnisse sein. Für die Presse soll jede Separatgesetzgebung abgeschafft und sie lediglich in den Bereich des gemeinen Rechts gestellt werden. Olivier verhält sich nicht, daß er bald der unpopulärste Mann im Lande sein werde, da er natürlich nicht im Stande sei, alle Wünsche in einem Tage zu realisiren. —

Ein Antwerpener Wochenblatt veröffentlichte dieser Tage eine pikante Genealogie der Kaiserin Eugenie, für deren Authentizität sich dasselbe verbürgt. Nach der der Notiz beigegebenen genealogischen Tabelle stammt die heutige Kaiserin von Frankreich in direkter Linie von einem Speisereihändler en gros, Herrn Grivegnée aus Lüttich, ab und ist mithin Verwandte der heute noch in besagter Stadt wohnenden Familien Desfer und Dubois. Man fügt übrigens hinzu, daß im Jahre 1845, als die Kaiserin, damals noch einfach die Gräfin Teba, in Lüttich war, sie ihrer Familie dort mehrere Besuche abstattete. Herr Grivegnée,

Speiserei-Händler, wohnte in Lüttich, Rue Neuve; da er sich ein großes Vermögen erworben, so schickte er seinen Sohn nach Spanien, um die dortigen kommerziellen Verhältnisse zu studiren und womöglich ein Handlungshaus zu errichten. Dieser junge Mann verehelichte sich mit der einzigen Tochter seines Patrons, eines sehr reichen Spaniers; aus dieser Ehe stammten zwei Töchter, wovon eine den Grafen v. Vespèr, die andere Herrn Rixpatric de Elosebuth, aus einer alten adeligen schottischen Familie, heirathete, der Anfangs in Ostende, später in Malaga einem Geschäftshaus vorstand. Herr Rixpatric hatte abermals zwei Töchter, wovon eine den Grafen Cabarrus in Malaga, die andere den Grafen von Teba heirathete, welcher nach dem Tode seines ältesten Bruders den Titel und das Vermögen der Grafen v. Montijo erbt und dessen Tochter die heutige Kaiserin Eugenie ist. Die Bestätigung bleibt abzuwarten; bis jetzt hat weder die Familie Desfer, noch die der Dubois gegen die Veröffentlichung besagten Stammbaumes protestirt. Begierig bin ich, zu sehen, ob die französischen Blätter den interessanten Stammbaum veröffentlichen werden. Man kann dann wahrhaftig nicht mehr sagen, das Kaiserreich sei nicht demokratisch, eine Epicière zur Kaiserin! Das ist noch nicht dagewesen, außer in Rußland, dessen größte Fürstin, mit welcher Eugenie nur den Titel gemein hat, bekanntlich früher Markensenderin war. —

In Ermangelung andern Stoffes beschäftigt sich die politische Tagespresse fortwährend vorzugsweise mit dem Vatikanischen Concil. Ueber das numerische Verhältniß der Vertretung der verschiedenen Anschauungen auf demselben bringen französische Blätter folgende Mittheilungen: Von 700 zum Concil erschienenen Prälaten sollen sich 500 für das Zeitgemäße einer Definitio der Unfehlbarkeit des Papstes aussprechen und kaum 200 dagegen. Diese Minorität besteht nach der Angabe fast nur aus Franzosen, Deutschen und Amerikanern, und in der Majorität befinden sich an 200 Bischöfe in partibus und Missionarbischofö, die entweder noch nie eine Gemeinde gehabt haben, oder sich erst eine solche beschaffen wollen. Im Uebrigen wird von dieser Seite die Ansicht ausgesprochen, daß die Anhänger der Unfehlbarkeitstheorie nicht direct, sondern auf Umwegen auf ihr Ziel loszusteuern müßten. Nächstens wird hoffentlich zuverlässigeres über diese Angelegenheit bekannt werden.

Während das Papstthum durch das Concil das Schwert seiner Macht noch schärfen lassen will, drückt es gar nicht daran, im Geiste der Veröhnlichkeit davon Gebrauch zu machen. Das erhebt an diesem Tage veröffentlichten Bulle, welche die Excommunication nach sich ziehen. Aus dieser interessanten Bulle führen wir nur Folgendes an: Mit dem Bannfluche werden belegt 1) alle Abtrünnigen und Keger aller Art, 2) alle diejenigen, welche die Schriften eines Kegers oder eines andern auf das Verzeichniß der verbotenen Schriftsteller gesetzten Verfassers lesen, 3) Alle, die sich dem Gehorsam gegen das Oberhaupt der Kirche entziehen, 4) diejenigen, welche vom Papste an ein künftiges allgemeines Concil appelliren, 5) diejenigen, welche die Ausübung der kirchlichen Gerichtsbarkeit hindern und die Geistlichen unter das weltliche Gesetz stellen, 6) diejenigen, welche Gerichtsbarkeit, Güter oder Renten geistlicher Personen oder der römischen Kirche angehörigen Liegenschaften verwalten oder sich aneignen u. s. w. In diesem Styl geht die Bulle noch ein gut Stüde fort, und es kommen dann auch an die Reihe Alle, welche Hand an einen Geistlichen legen, die sich an einem Duell betheiligen, die im Geheimen gegen den päpstlichen Stuhl sich verschwören, namentlich alle Freimaurer, selbst solche, die mit Personen verkehren, welche namentlich vom Papste mit dem Bannfluch belegt sind, solche, die geistliche Güter ankaufen u. s. w.

Mit vollem Rechte bemerkt ein französisches Blatt zu dieser Bulle, daß danach nicht bloß die Regierungen von Italien, Frankreich, Oesterreich, Deutschland u. s. w., sondern auch mindestens ein Fünftel aller Katholiken ganz von selbst mit dem Bannfluch belegt sind. —

Die Leidenschaft des Spiels ist nie in Spanien so verbreitet gewesen wie gegenwärtig. Vor einigen Wochen zählte man in Madrid die Spielhäuser zu hunderten und zahlreiche Fälle von wirtschaftlichem Ruin wurden bekannt. Der Gouverneur von Madrid ließ endlich die öffentlichen Spielhäuser schließen, aber nicht ohne Erfolg. Zahlreiche Privatwohnungen wurden in Spielhäuser umgewandelt. Auch die Provinz ist von der Leidenschaft angefaßt und in vielen Provinzialstädten hat sie die „casas de juego“ (der Spiel) in eine Spielbude verwandelt. Am Sonntag bis zum folgenden Morgen bei geschlossenen Thüren und Fenstern dieser Leidenschaft geübt wird. Das

spanische Volk ist ohnehin nur zu sehr geneigt, das Glück eher von einem günstigen Zufalle zu erwarten, als auf dem langen Wege der Mühe und Arbeit zu suchen. Während der Unsicherheit aller Zustände, die mit der Revolution in Zusammenhang steht, ist dieser Hang noch gewachsen. —

Wiener Blätter melden, der türkisch-ägyptische Konflikt scheint wieder neu aufzuleben. Die Pforte verlangt die Auslieferung der vom Khedive angeschafften Chassapots und Panzerschiffe, sowie die Unterordnung der ägyptischen Armee und Flotte unter einen vom Sultan ernannten türkischen Kommandanten. Der Vicelkönig aber will, wie es scheint, darauf nicht eingehen, und darum zieht sich seine Reise nach Konstantinopel, die gleich nach dem Beiramsfeste stattfinden sollte, in die Länge.

Wie sehr der Abschluß von internationalen Verträgen zwischen China und den übrigen Mächten zur Hebung und Erleichterung des Verkehrs und ganz besonders zur Sicherstellung der Fremden im himmlischen Reiche nothwendig ist, geht aus heute eingetroffenen Berichten über die Verfolgungen hervor, welche neuerdings in dem Districte Tschitschen stattgefunden haben, ohne daß der dortige Vicelkönig sich veranlaßt gesehen hätte, den Christen gerecht zu werden. Vier Kapellen sind daselbst verbrannt und zerstört, 160 Christenhäuser geplündert und verwüstet, viele Christen verwundet oder von Haus und Hof verjagt, und acht getödtet, sowie ein Duzend Frauen entführt oder als Sklavinnen verkauft worden. Auch zwei französische Missionare sollen schwer verwundet sein und mehrere Tage in Lebensgefahr geschwebt haben.

Neujahr.

Des Zeitstroms Wogen wallen
Vorüber pfeilgeschwind;
Wer wollte ihnen großen,
Daß sie so flüchtig sind!
Sie nehmen mit von dannen
Des Lebens Leid und Lust:
Heil uns, wenn wir gemannen
Den Frieden in der Brust.

Die Jahre gehn und kommen
In wechselnd bunten Reih'n,
Allein es darf belommen
Darin das Herz nicht sein:
Gott hält in starken Händen
Das Steuerruder ja fest
Und wird so Alles wenden,
Daß es sich tragen läßt!

Drum können, mit Vertrauen
Auf höh'rer Weisheit Rath,
Wir froh entgegen schauen
Dem Jahr, das nun sich naht.
Doch muß darauf sich richten
Der Sinn, daß, ernst belebt,
Ein Jeder seine Pflichten
Ereu zu erfüllen strebt.

Des alten Jahres Scheiden
Stimmt wehmüthsvoll den Sinn;
Wir schau'n auf seine Freuden,
Auf seinen Kummer hin!
Auch in den Prüfungstunden
Ertrag nicht bang das Herz,
Und siegreich übermunden
Ward mancher herbe Schmerz.

Wer, mit schon grauem Haare,
Das seinen Scheitel schmückt,
Die rückgelegten Jahre
Ernst sinnend überblickt, —
Er muß es eingestehen,
Daß auf dem Lebenspfad
Ihm Gutes mehr geschehen,
Als Kummer ihm genah.

Warum denn trübes Sorgen,
Das Zweifel in sich schließt —
Froh sei am Neujahrsmorgen
Das junge Jahr begrüßt;
Was es auch möge bringen,
Nur fest empor den Blick!
Muth und Vertrau'n bezwingen
Das bitterste Geschick!

Als freundliches Geleite
Tritt aus dem Morgenthor,
Dem neuen Jahr zur Seite,
Die Hoffnung auch hervor:
Sie weiß, ein Glanz von drüben,
Den erdumfäng'nen Sinn,
Durch Glauben und durch Lieben,
Zum Gottvertrauen hin.

Luise v. Duisburg.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 31. Dezember.

— Der Assessor Dr. Hefekiel ist an das Kreisgericht Löhau und der Assessor Dr. Meißner von Berent als Hilfsrichter hierher versetzt worden.

Der Unterrichtsminister hat eine Verfügung in Betreff der neuen Maße und Gewichte erlassen, worin es wörtlich heißt: „Es giebt nicht wenige Lehrer, welche bei ihrer Vorbildung keine Gelegenheit und späterhin keine Nothigung gehabt haben, die Dezimalbruchrechnung zu lernen.“ Da haben wir ja den Segen der Regulative! Der Herr Minister muß selbst aussprechen, daß das, was nun die Kinder lernen sollen, viele Lehrer nicht einmal bei ihrer Vorbildung, d. h. in den Seminaren, und zwar in den echten **Regulativ-Seminaren**, Gelegenheit zu lernen gehabt haben. . . Jetzt wird man hoffentlich erkennen, wie gut es gewesen, daß sich manche Seminar-Rechenlehrer im wohlverstandenen Interesse der Lehrerbildung gar nicht an jene Bestimmung der Regulative gehalten haben.

Seit langer Zeit schon wird hier über die mangelhafte Eisenbahn-Verbindung zwischen Danzig und Dirschau geklagt, und ist noch ganz kürzlich um Einlegung eines besonderen Lokalzuges für diese jedenfalls frequente Strecke petitionirt worden, bis jetzt leider nicht nur ohne Erfolg, sondern es wird mit dem Eintreten des neuen Fahrplanes (zu Neujahr) auch noch einer der bisherigen fünf Züge ausfallen, so daß dann nur täglich vier Züge zwischen hier und Dirschau fahren, wodurch die Calamität noch größer wird.

Die gestern vom Gewerbeverein anderäumte General-Versammlung zur Wahl des Vorstandes der Hilfs-Kasse war von 21 Personen besucht. Gewählt wurden die Herren: Kaufmann Elsner, Schneidermeister Johannes Krause, Tischlermeister Pannickel sen. und Kaufmann Julius Romber. Nächsten Donnerstag wird Herr Mackenroth eine Nähmaschine ausstellen und darüber einen Vortrag halten, weshalb der stellvertretende Vorsitzende Herr Hybenroth zum zahlreichen Besuch einludete.

In der gestrigen Audienz der hiesigen Criminal-Deputation wurden abgeurtheilt: 1) Der Arbeiter Karl Ludwig Ruchewski alias Nigling aus Schilwig. Derselbe erschien in Begleitung eines Kameraden am 4. d. M. in der Masurkewitschen Restauration. Sie begaben sich in das daneben belegene Gastzimmer, aus welchem sie indeß hinausgewiesen wurden, weil sich in demselben mehrere Schachmeister befanden, welche die Köhne an Arbeiter auszugeben hatten. Es gelang dem Ruchewski und dessen Begleiter jedoch, in das Gastzimmer zu gehen, wo sie eine Tischschilde öffneten, in welcher sich außer einem Tivolispiel mehrere andere Gegenstände, namentlich Kleidungsstücke befanden. Nach ihrem Weggehen fand Maierkewitsch die Schilde ausgeräumt und in einer bei Ruchewski abgehaltenen Hausung einen Schawl, welcher aus der Masurkewitschen Stube gestohlen war. Ruchewski will von einem Diebstahl nichts wissen, er giebt indeß zu, an der Schilde gewesen zu sein, jedoch nur um von dem darin befindlichen Tivoli Gebrauch zu machen. In Rücksicht dieser Thatsachen wurde Ruchewski wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. 2) Der Knecht Heinrich Franta aus Schwinitz, welcher dem Infrmann Kowiz zu Gollmrau, bei dem er diente, und mehreren Knechten in Schwinitz verschiedene Gegenstände zur Nachzeit gestohlen hatte, erhielt 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer eines Jahres. 3) Der Arbeiter Carl Jacob Stenzel, ein vielfach beherrschter Mensch, erhielt im Dezember 1868 von der Schwestern Pauline Kinni zu Neufahrwasser 10 Sgr. und ein Körbchen, um für das Geld Wurst zu kaufen und es sie abzuliefern. Stenzel hat das Geld vertrunken und das Körbchen verloren. Er erhielt dafür 2 Tage Gefängniß. 4) Die unverheir. Friederike Louise Troike hatte im Sommer d. J. von dem Kaufmann Sörensen in Kiel eine Nähmaschine gegen 4 Thlr. monatliche Abschlagszahlung für 40 Thlr. gekauft und übergeben erhalten, unter der Bedingung, daß die Nähmaschine bis zur gänzlichen Abzahlung des Kaufgeldes Eigentum des Sörensen verbleibe. Die Troike hat diese Nähmaschine, obgleich sie erst 7 Thlr. darauf abbezahlt hatte, für 18 Thlr. verkauft und das Geld für sich verbraucht, angeblich um die Reise von Kiel nach Danzig, wo sie Arbeit zu erhalten hoffte, bestreiten zu können. Sie wurde wegen Unterschlagung mit 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust bestraft. 5) Die Anklagesache gegen den Handlungs-Commis Paul Heint. Radowski von hier wegen der an seinen Prinzipal Kaufmann v. Tadden verübten Unterschlagungen wurde vertagt.

Vom 3. Januar t. J. ab giebt der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein Suppen-Karten à 1 Sgr. pro Stück an Jedermann ab.

Am 27. Januar wird im Lokale „Gasthaus zur Sonne“ das Marine-Ersatz-Geschäft für den Stadt-Kreis abgehalten werden.

Am 8. d. verlor der Hofbesitzer S. aus Z. auf dem Wege von der Langen Brücke nach Mattenbuden ein Portemonnaie mit 35 Thlrn. Er machte den Verlust bekannt und setzte „dem ehrlichen Finder“ eine Belohnung von 8 Thlrn. aus. Wie indeß in dies gewöhnlich der Fall ist, meldete sich auch in diesem Falle der „ehrliche Finder“ nicht. Umstände machen es wahrscheinlich, daß das Geld von einem hiesigen Malerburschen gefunden worden ist, der es aber für sich verwendet hat.

[Weichsel-Traject.] Terespol-Gutn per Kahn nur bei Tage, Warlubien-Gründenz per Kahn nur bei Tage, Czermine-Marienwerder unterbrochen.

„Vergeßt nicht bei dem starken Schneefall die Vögel zu füttern, die sonst jämmerlich verhungern müssen!“ Diese Aufforderung zu einem Thierschutz, den nicht allein die Menschlichkeit, sondern sogar, in Rücksicht auf die Erhaltung der thätigsten Insektenvertilger für das nächste Jahr, der wirtschaftliche Vortheil gebietet, sei besonders den Landwirthen an's Herz gelegt.

Die für das laufende Jahr projektierte gewerbliche Ausstellung in Königsberg ist auf das Jahr 1871, speciell in Rücksicht der in Gründenz stattfindenden Ausstellung verlegt worden. Das Comité bemüht sich um das Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

In der Nacht zum Sonnabend, also in der Christnacht, ist in Bromberg wieder einmal ein sehr bedeutender Diebstahl, und zwar bei der Gastwirthin Böttcher am Kornmarkt verübt worden. Der Werth der gestohlenen Gegenstände: Schmucksachen und bares Geld, beträgt zusammen 1100 Thaler. Als des Diebstahls verdächtig ist ein im Hause Angestellter verhaftet worden.

Elbing. Gestern war der Herr Regierungsrath v. Puttkammer aus Danzig hier anwesend, um die so lange hier bestandene Königl. Polizeibehörde aufzulösen und die neu organisirte städtische einzuführen. Zugleich nahm er die Dienstiegel der aufgelösten Behörde in Empfang.

Bermischtes.

[Zur socialen Frage.] Die Direktion des Wiener Artillerie-Arsenals, welche auch viele nichtmilitärische Arbeiter beschäftigt, hatte dieser Tage einen eigenthümlichen Besuch. Es erschien eine Deputation der Frauen jener Arbeiter mit der Bitte, man möge das Wochenlohn ihnen selbst und nicht ihren Männern auszahlen, da die letzteren das Geld meist verschwenden. Die Direktion hat dem Begehren gewillfahrt.

Man beklagt sich in Preußen über den allzuweitgehenden pedantischen Bureaualtrismus; aber in allen Ländern giebt es dergleichen. Zum Beweise folgendes Beispiel: Ein Maire-beamter in Paris wird aus dem Bureau der Geburten in das der Heirathen versetzt. Es wendet sich ein Paar mit den nöthigen Zeugen; er hat die nöthigen Personalnotizen zu Protokoll zu nehmen und beginnt, als ihm die Braut vorgestellt wird, mit der jahrelang gewohnten Frage: „Welchen Geschlechts ist das Kind?“ Natürlich schallendes Gelächter aller Zeugen.

Jocko, der Affe, den die Kaiserin Eugenie von ihrer Orientreise mitgebracht, hat neulich auch dem Prinzen Lulu einen bösen Streich gespielt. Der Weichselbaum, welchen man ganz nach deutscher Sitte für das Kind von Frankreich aufgestellt, war mit den kostbarsten Nischereien, wie sie nur einem prinziplichen Gaumen geboten werden können, bedeckt. Jocko entdeckte den Baum und machte sich kaltblütig daran, ihn zu plündern: er knackte die vergoldeten Rüsse auf und verpöste Bonbons und Marzipan in erstaunlicher Menge. Prinz Lulu kommt hinzu, sieht die Verwüstung und geräth in einen furchtbaren, für das zukünftige Glück der Grande-Nation recht vielversprechenden Zorn. Der unglückliche Affe flüchtet sich vor der Wuth des Prinzen durch das ganze Schloß, endlich aber erwischt man ihn und legt ihn für seine Unthat an die Kette. Damit aber war die Sache noch nicht abgemacht: der Prinz erhielt von seinem Gouverneur, dem General Frossard, einen fulminanten Verweis für seinen Züßorn. Für kaiserliches Blut schickt es sich aber auch nicht, in eine so plebejische Aufwallung zu gerathen.

Die Feuerwerksschule des Arsenal in Toulon ist in die Luft geflogen. Sieben Personen wurden getödtet und mehrere andere verwundet. Die Ursachen, welche zur Explosion Anlaß gegeben, sind unbekannt.

Im Theater zu Bristol wurden am Abend des 2. Weihnachtsfeiertages in Folge des Menschenandranges achtzehn Personen todtgedrückt.

Mehrere Londoner Zeitungen brachten in der vorigen Woche zwei Tage hintereinander folgende Annonce: „Charlin, mein Kleinod. Mein Herz ist gebrochen. Komm, um mich zu sprechen, nach der Thierausstellung. Du findest mich von 2 Uhr an bei dem Schaufenster des Ladens Nr. 59 im Concertsaal. Du wirst mich nicht vergebens warten lassen. Nicht wahr, mein Leben? Ganz die Deinige, Laura.“ — Das wäre nun weiter nichts außerordentliches, denn ähnliche Annoncen findet man ja alle Tage in den englischen Zeitungen. Aber solches ist der Kern der Geschichte. Eine große Anzahl

von Personen, welche die Anzeige gelesen hatten, gingen mehrere Stunden lang vor dem Schaufenster Nr. 59 auf und ab, um den süßen Charlin aufzulauern und seine Laura zu sehen. Aber sie wollten nicht kommen, wie die Brüder im Blaubeck. Inzwischen drängt man sich um das Schaufenster Nr. 59, sieht sich die hübschen Sachen an, — es waren Quinquellen — tritt in den Laden und kauft dies und jenes. — Und Abends rief sich der Verkäufer vergnügt die Hände und sagte: „Der Tag war gut heute. Womit werde ich die Quinquellen morgen locken?“

[Vorsorge eines Trunkenbolde.] Englische Blätter erzählen nachstehenden komischen Zug aus dem Leben eines Trunkenbolde. Ein Bergarbeiter zu Cheabie, Namens John Banks, verbrachte den größten Theil seiner Zeit im Wirthshaus, zum großen Kummer seiner Frau, die ihren häuslichen Wohlstand darüber zu Grunde gehen sah. Eines Abends, als der Gatte in mehr als angelegentlichem Zustande nach Hause zurückkehrte, machte sie ihm die heftigsten Vorwürfe, indem sie u. A. sagte: „Du ruinirst Deine Gesundheit und Deine Kräfte und wirst nicht eher zur Einsicht kommen, als bis Du, unfähig zu arbeiten, auf einer Strohschütte sterben und mir nicht einmal soviel Geld zurücklassen wirst, um Dir einen Sarg zu kaufen.“ Diese letzte ihm von seiner Frau gestellte Aussicht schien dem Unverbesserlichen die härteste; er sprach drei Tage lang von nichts, als von dem Loose Derer, die ohne Sarg begraben würden. „Ohne Sarg?“ frug er seine Frau immer wieder von Neuem. „Ja wohl, ohne Sarg,“ antwortete diese, „und ohne Leichentuch dazu.“ „Auch ohne Leichentuch?“ rief der Entsetzte; „nein, das geht nicht!“ — und damit stürzte er zur Thür hinaus. Nach Verlauf einiger Stunden, während die Frau sich schon im Innern über die gelungene Besserung ihres Mannes freute, trat derselbe wieder in seine Wohnung und schleppte zwei große Kisten mit sich, die er in die Mitte des Zimmers stellte. „Mein Gott, was bringst Du denn da?“ fragte die Frau, die sich einer dunkeln Ahnung nicht erwehren konnte. „Meinen Sarg und den Deinen“, lautete die Antwort, „und die Leichentücher dazu. Jetzt können wir wenigstens ruhig sein über unser einstiges Begräbniß. An jedem Sarg ist ein Schild mit unserm Namen, und es bleibt nur noch das Datum auszufüllen. Ich denke, das werden die Kinder schon besorgen.“

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Dr. Rient. und Rittergutsbes. Steffens a. Kleschau. Mühlentel. Arnold a. Kahlbude. Kaufm. Pape a. Berlin.

Hotel du Nord.

Baron v. d. Goltz und Gattin a. Bollenthal. Die Rittergutsbes. Pustar, Landrath a. D. aus Hoch-Röpin u. Linde a. Retsch. Fabrikbes. Schottler a. Lappin. Die Kaufm. Wille a. Serrin u. Hochstein a. Königsberg.

Walters Hotel.

Privater Friedmann a. Marienburg. Rgl. Bau-Insp. Dieckhoff a. Rudersdorf. Kaufm. Burau a. Reusdorf. Frau Rechtsanwält Nach a. Königsberg.

Hotel de Thon.

Deichhauptm. Mir a. Kriestohl. Rient. Schmidts a. Herengrobin. Die Gutsbes. Zindars a. Grebnerfeld. Nowak u. Somerlatte a. Herfeld. Die Kaufleute Winterfeld a. Berlin, Moses a. Bautenburg u. Reich a. Dr. Eplau.

Hotel zum Kronprinzen.

Rentier Genske aus Neumark. Rittergutsbesitzer Deyer a. Charlottenhof. Kaufm. Urgis a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Rentier Häfeler a. Goltbus. Die Kaufm. Dames a. Dresden, Teichmann aus Königsberg, Höpfner aus Lauenburg.

Markt-Bericht.

Danzig, den 31. December 1869.

Der heutige Markt blieb in fester Stimmung, doch zeigten Käufer keine Neigung auf höhere Forderungen einzugehen und blieben daher mehrere vom Speicher ausgedotene Partien unbegeben. Von den eingetroffenen Zufuhren fanden dagegen 40 Last Weizen zu festen Preisen ziemlich guten Absatz und ist bezahlt: Feiner gläserner und weißer 125/26 fl. 475; 131. 129 fl. 472½; 131. 127 fl. 470; 128. 126 fl. 465. 462½; härterer, hochbunter 126. 125. 124 fl. 455; hellbunter 124 fl. 445; samalkörniger heller und gläserner 119 fl. 430; 118. 114/15. 112/13 fl. 410. 412½ pr. 5100 fl. Roggen unbedeckt; 121 fl. 300; 118/19 fl. 294 pr. 4910 fl. — Auf April-Mai-Lieferung 123 fl. 320 etwas bezahlt und Brief. Gerste matt; große 117. 112 fl. 252. 243. 240; kleine 104 fl. 222 pr. 4320 fl. 2 Last Hafer bedangen 153 pr. 3000 fl. Erbsen fest, aber unverändert. Spiritus 14½ pr. 8000 fl. Bestände ult. December 1869. 7550 Last Weizen, 2290 Last Roggen, 780 Last Gerste, 340 Last Hafer, 240 Last Erbsen, 1450 Last Rüben und 170 Last Leinsaat.

30	4	841,45	— 2,5	SB. mäßig, hell u. bezogen.
31	8	840,56	— 7,5	Südl. Rau, hell und dießig.
12	12	840,23	— 5,0	S. Rau, hell und klar.

Bekanntmachung.

Die am 31. d. Mts. fällig werdenden halbjährlichen Zinsen von den älteren Danziger Kammerei-Schuldscheinen können im Laufe des Monats Januar 1870 an jedem Wochentage in den Stunden von 9 — 1 Uhr Vormittags gegen Einlieferung der Zins-Coupons von unserer Kammerei-Kasse in Empfang genommen werden.
Danzig, den 7. December 1869.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 3. t. Mts. wird die Kasse der Gasanstalt mit unserer Kammerei-Kasse vereinigt. Wir setzen das Publikum hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß, daß von dann ab die Bestellungen auf Coaks, Breeze, Asche, Theer auf der Kammerei-Kasse gechehen müssen. Ebenso werden von Vexterer alle die Gasanstalt betreffenden Zahlungen geleistet resp. empfangen werden.
Danzig, den 29. December 1869.
Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 1. Januar. (Abonn. susp.)
Abschieds-Vorstellung und Benefiz
des Fräulein **Aglaja Orgeni.** Der schwarze Domino. Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Auber.
Sonntag, den 2. Januar. Zum ersten Male:
Des Nächsten Hausfrau. Original-Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen. Hierauf:
Zum ersten Male: **Nimrod.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Saligne.
Montag, den 3. Januar. Die Frau Mama. Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und 7 Tableau von D. F. Berg und Jacobsohn.

Selonke's Variété-Theater.

Sonnabend, 1. Januar. (Abonn. susp.) Eine schwere
Sühnung. Lustspiel in 1 Akt. Anna Lise als
Fürstin und Mutter. Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen.
Sonntag, 2. Januar. (Abonn. susp.) Drei Tage
aus dem Leben eines Spielers. Melodrama in 5 Bildern. Eine Berliner Bonne. Posse mit Gesang.

Großer Maskenball.

Elegante Domino's, Charakter-Auzüge für Herren und Damen sind zu haben Langgarten No. 36, zwei Treppen.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung à la Kroll bei großem Concert. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang des Concerts 5 Uhr. Kassenpreis 7½ Sgr. Kinder 5 Sgr. Billets 3 Stück 15 Sgr., Kinderbillets 3 Stück 10 Sgr. in der Cigarrenhandlung des Herrn Rovenhagen, Conditorei des Herrn Sebastiani und Frau Zende, 1. Damm 18.

F. W. Streller.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn und der Frau Director Fischer ist es mir auch in diesem Jahre möglich, eine

musikalisch-declamatorische

Abend-Unterhaltung,

am 15. Januar im Schützenhause, zu meinem Besten zu veranstalten. Mit bereitwilliger Freundlichkeit haben, sowohl die Direction, sowie fast sämtliche ersten Kräfte des Stadttheaters, und auch Fräulein **Maria Haupt** mir ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Indem ich einem hochgeehrten Publikum mit Gewissheit einen genussreichen Abend versprechen kann, erlaube ich mir jetzt schon zu recht zahlreichen Besuche ganz ergebenst einzuladen.

Agnes Dentler, Wittwe.

Programm erfolgt in den nächsten Tagen.

Comtoir
von

Albert Hein

Gr. Wollwebergasse 15.

Miethe-Contracte

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Königlich Preussische Lotterie.

Ziehung der ersten Klasse am 5. u. 6. Januar 1870.
Antheil-Loose hierzu à 10 Sgr., 20 Sgr., 1 Rth. 5 Sgr., 2 Rth. 10 Sgr. verkaufen
Meyer u. Gelhorn, Bank- und Wechselgeschäft, Langenmarkt 7.



Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten an.

Abonnements-Einladung

auf die

Rogat-Zeitung.

1 Quartal 1870. Preis 12½ Sgr., bei den Post-Anstalten 14¼ Sgr.
Insertions-Gebühr: die 3gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Mit dem 1. Januar beginnt die **Rogat-Zeitung**, das einzige politische Organ Marienburgs, ihren 3. Jahrgang. Getreu dem bei Beginn ihres Erscheinens aufgestellten Programm, hat sie alle wichtigen politischen Nachrichten, Besprechungen derselben von gemäßigtem Standpunkte aus, die Werder anlangende Abhandlungen, locale Artikel und ein sorgfältig gewähltes, vortrefflich ausgestattetes Feuilleton gebracht. Indem wir versichern, daß wir weder Mühe noch Kosten scheuen, dem Publikum Gutes und Vollständiges zu bieten, laden wir hiermit ergebenst zu recht zahlreichem Abonnement ein.
Marienburg, im December 1869.

Die Redaction der Rogat-Zeitung.
A. Bretschneider.

Insertate finden gerade in geeigneten Kreisen weiteste Verbreitung.

Strohüte zur Wäsche und Modernisirung nach Berlin

erbittet

Maria Wetzel.

Neue Façons liegen zur gefälligen Ansicht.

Pommersche Hypothekenbriefe.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir ebenfalls den Herren

Meyer & Gelhorn in Danzig

den Verkauf unserer Hypothekenbriefe übertragen haben.

Erstaus, den 18. December 1869.

Die Haupt-Direction der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir, als unzweifelhaft sichere Capitalanlage:

zum Berliner Börsen-Course, ohne weitere Provisions-Vergütung, in Stücken von Thlr. 1000, 500, 200, 100 und 50:

500 Pommersche Hypothekenbriefe à 93⁰⁰/₁₀₀,
412 Pommersche Hypothekenbriefe à 86⁰⁰/₁₀₀,

welche an der Amortisations-Verloosung im März 1870 theilnehmen und von denen die ausgelosten Stücke mit 120% am 1. Juli 1870 eingelöst werden, somit bei denselben ein Cours-Gewinn von 27% resp. 34% erzielt wird.

Ferner empfehlen wir:

412 Pomm. kündbare Hypothekenbriefe à 94⁰⁰/₁₀₀
in Stücken von Thlr. 200, 100, 50 und 25, welche am 2. Januar 1874 zum Nominal-Betrage unbedingt eingelöst werden und denen hierdurch bis zum Einlösungstage ein Cours-Gewinn von 6% gesichert ist.

Für die Sicherheit des Capitals und der Zinsen haften die Hypotheken der beliehenen ländlichen und städtischen Grundstücke, sowie das Grund-Capital der Bank von Thlr. 800,000. — Die Coupons werden hier, in Berlin, Königsberg, Stettin, Bromberg etc. eingelöst.

Audere Staatspapiere nehmen wir zum amtlich notirten Course in Zahlung.

Meyer & Gelhorn, Danzig,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 7.



Ein militairfrommes Reit-
pferd (Isabella) steht versorgungshalber
zum Verkauf Wallplatz 13.

Da die Schlittenbahn nach Dreischweinsköpfen ganz vorzüglich ist, so ladet zum geneigten Besuche ergebenst ein

F. R. Schubert.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie
Dr. O. Killisch in Berlin, Mittelstrasse
No. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über
Hundert geheilt.

Von einer älteren deutschen Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft wird als alleiniger Vertreter für Danzig ein solider thätiger Hauptagent gesucht. Gest. Offerten werden sub G 8077 in der Expedition der Danz. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.

Eine Quantität Messingbolzen, anscheinend von Schiffen herrührend, ist mit Beschlag belegt worden. Der resp. Eigenthümer wolle sich innerhalb spätestens 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau, Hundegasse 114, melden.